

Mythos Stein auf Stein. Energiespendende Orte.

Die Mühle

Schneiderei, Musiksaal und Mentorat
atmen Industriegeschichte.

Das Forsthaus

Töpferei und Mentorat mit
Atmosphäre auf hohem Niveau.

Das Obere Haus

Lage und Gegebenheiten: Wie
geschaffen für Geselligkeit.



Macht Schule.
Und mehr.

Alumni-Fest

Rückblick auf den Alumnitag am
08. Oktober 2022. Wiedersehen
war Programm.

Energiewende

Wir denken heute an morgen.
Ökologisch, nachhaltig und wirt-
schaftlich.



MYTHOS STEIN AUF STEIN. ENERGIESPENDENDE ORTE.

Inhalt

- 04 / VORWORT
- 08 / ENERGIEWENDE
Wir denken heute an morgen. Ökologisch, nachhaltig und wirtschaftlich.
- 12 / DIE MÜHLE
Schneiderei, Musiksaal und Mentorat atmen Industriegeschichte.
- 16 / DAS FORSTHAUS
Töpferei und Mentorat mit Atmosphäre auf hohem Niveau.
- 20 / DAS GÄRTNERHAUS
Naturnahes Wohnen im Mentorat hinter dicken Mauern.
- 22 / DAS OBERE HAUS
Lage und Gegebenheiten: Wie geschaffen für Geselligkeit.
- 32 / DIE DREIKÖNIGSMÜHLE (DKM)
Wo vieles möglich ist und Anekdoten einen guten Nährboden haben.
- 35 / DER SAUSTALL
- 37 / NEUIGKEITEN RUND UM DIE URSPRINGSCHULE

Im Interesse der Lesbarkeit haben wir auf geschlechtsbezogene Formulierungen verzichtet. Selbstverständlich sind immer Personen jeden Geschlechts gemeint, auch wenn explizit nur eines der Geschlechter angesprochen wird.

URSPRING – EIN ENERGIESPENDENDER ORT.

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Ausgaben von InForm im Dezember 2020 und im Juli 2021 haben eine Trilogie eingeleitet, in der die Gebäude Ursprings und auch die dazugehörigen Geschichten ihren Niederschlag finden. Mit dieser Ausgabe schließen wir die Trilogie ab, sicherlich vielfach unvollendet, aber doch möglicherweise Inspiration gebend, was hier schon alles erlebt werden konnte: Allen Autorinnen und Autoren herzlichen Dank für ihr Mitwirken.

Diese letzte Ausgabe zu „Mythos Stein auf Stein“ möchte Sie zudem ein Stück in unsere Alltagswirklichkeit mitnehmen. Gebäude bilden einen schönen strukturellen Rahmen für menschliches Handeln, das tatsächliche Handeln darin ist hingegen ausschlaggebend. Wir versuchen, diese Essenz ein klein wenig zu formen, indem wir den Jahren ein Motto geben. Vergangenes Schuljahr segelten wir mit „Be Human“ durch den Alltag, versuchten, dieses Motto in Unterricht, Begegnungen und Reisen aufleben zu lassen. Dieses Jahr begleitet uns das Konstrukt „Heimat“.

Schon eigenartig, nach dem sozial engagierten, toleranten *Be human* des letzten Schuljahres jetzt *Heimat*? Klingt so romantisch, nostalgisch erklärend, jedenfalls rückwärtsgewandt?

Heimat scheint gleichwohl einen Nerv unserer Zeit zu treffen, nicht nur weil es die Blaubeurer Volkshochschule ebenfalls zum Jahresmotto gewählt hat. Darüber waren wir selbst überrascht!

Wir sehen täglich die Bilder von Menschen, die ihre Heimat verlieren, durch Naturkatastrophen, Flucht, Krieg. Wir fühlen mit den aus ihrer Heimat Flüchtenden aus der Ukraine mit, ihr Schicksal lässt uns nicht kalt. Und da ist der Kern: Heimat hat nicht

nur eine räumliche, sondern auch eine zutiefst emotionale Dimension. Heimat ist ein Gefühl. Und das betrifft jeden Menschen – auf eine ganz individuelle Art und Weise.

Jeder Mensch ist schließlich an irgendeinem Ort geboren. Wächst er dort auf und bleibt dort womöglich sein Leben lang, dann fühlt er sich dem Dorf, der Stadt, dem Land, der Sprache und Kultur, den Menschen, Traditionen verbunden.

Moderne Lebensläufe sehen oft anders aus, die Globalisierung erfordert Mobilität. Gibt es im Global Village noch Raum für Heimatgefühle?

Migrationserfahrene erklären sich häufig – nach gelungener Integration – zwei Heimaten verbunden, dem Herkunftsland und dem Land, in dem sie nach der Migration heimisch geworden sind. Die Erfahrung ist so neu nicht: *ubi bene, ibi patria*, wo es mir gut geht, da ist mein Vaterland, meine Heimat. Und das war auch und gerade in der deutschen Geschichte nicht immer das Geburtsland, die Exilliteratur mag als Zeugnis genügen.

Über eines kann das Global Village nicht hinwegsehen: Auch wenn wir global kommunizieren, leben wir dennoch ganz konkret in lokalen Gemeinschaften. Die können wechseln, sind aber für unsere Identität grundlegend.

Jugendliche sind auf der Suche nach der eigenen Identität. Und hier scheint sich der thematische Kreis zu schließen. Ihre Identitätssuche beginnt in der Heimat und der Auseinandersetzung mit ihr, sie findet dann eine Zeit lang in der Gemeinde Urspring statt. Wie prägend diese Zeit sein kann, fasst unser Leitbild in der Erfahrung vieler ehemaliger Schülerinnen und Schüler zusammen:

Urspring ist ein besonderer Ort, der zu einer zweiten Heimat wird.

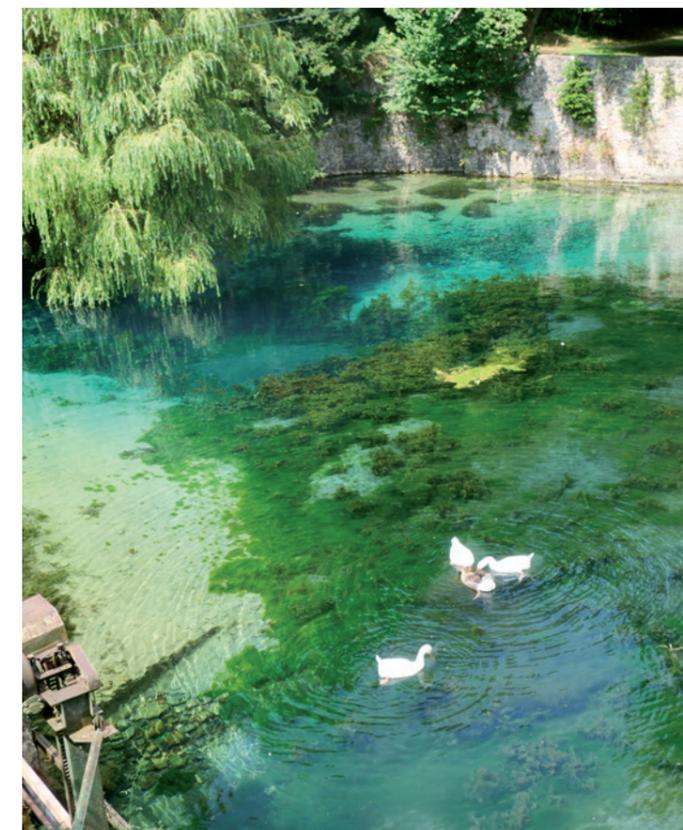
Heimat 2.0 in den alten Urspringgemäuern ist so verstanden ganz und gar nicht rückwärtsgewandt. In dieser Perspektive haben wir uns auf einen hoffentlich anregenden und erfahrungsreichen Weg in unsere Heimat „Urspring“ aufgemacht, alles Gute und bleiben Sie uns gewogen.



Monika Radermacher
stv. Schulleitung



Dr. Rainer Wetzler
Vorstand und Leiter



**ENERGIEWENDE.**

Heute schon an morgen denken

Die Urspringschule versteht ihren Auftrag seit je her, Zukunft zu gestalten. Jungen Menschen ihre ganz individuelle Zukunft zu ermöglichen. So liegt es uns nicht fern, auch in anderen Themen den Blick nach vorne zu richten. Herausforderungen anzunehmen und Antworten in Form von Lösungsbeiträgen zu geben. Selbstverständlich auch für den Erhalt der Schöpfung.

Seit einigen Jahren treibt uns daher die Frage um, wie wir in Ursprung unsere Energieversorgung noch besser organisieren. Und das gleich in mehreren Dimensionen: im Hinblick auf Ökologie, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit. Nun gehen wir einen großen Schritt in diese Richtung. Das Konzept steht, die Realisierung erfolgt nun zeitnah Schritt für Schritt. Ein zusätzlicher Baustein zur Weiterentwicklung unseres einzigartigen Ortes Ursprung.

WASSERKRAFT AUS DER URSPRINGQUELLE.

Eine Inspiration wird Wirklichkeit

Wer mich und mein Engagement auch nur in Ansätzen kennt, erahnt meine Leidenschaft für regenerative Energiegewinnung aus Wasserkraft. Schon als Urspringschüler faszinierte mich die damals noch in Betrieb befindliche Turbinenanlage der BAG. Mit Bedauern verfolgte ich das Ende dieser Ära und auch den Verlust der Wasserrechte, die nach Auflösung der BAG nicht weiterverfolgt wurden. Nach meinem Denken könnte es alle Tage regnen, die bäuerliche Gesellschaft hätte ich auf meiner Seite und wenn es mir gelänge, dass es nur nachts regnen würde, dann hätte ich als Wasserkraftanlagenbetreiber gesamtgesellschaftlichen Zuspruch.

Mit meiner Berufung in den Stiftungsrat der Urspringschule war ich natürlich hellwach, was denn für Überlegungen hinsichtlich der Energiegewinnung durch Wasserkraft überhaupt noch vorhanden waren. Dass bereits 2015 ein erster Antrag der Stiftung Urspringschule auf Genehmigung einer Wasserkraftanlage an das Landratsamt Alb-Donau-Kreis ergangen war, weckte meine ganze Aufmerksamkeit. Zwar waren diese ersten Gehversuche fachlich noch nicht ausgereift, dennoch beginnt die

längste Strecke mit dem ersten Schritt. Interessiert erkundigte ich mich beim Vorstand, welche Überlegungen schon im Raum standen. Es gab eine Präsentation und Facharbeit, wie eine sogenannte STEFF-Turbine eingesetzt werden könnte, es gab Besichtigungen in der Mühle in Gerhausen bezüglich des Einsatzes einer Wasserschnecke, es gab auch Ortstermine mit der Firma VOITH, ob die im Keller der Mühle verbliebenen Turbinen wieder ins Laufen gebracht werden könnten.

Die Bandbreite von Versuch und Irrtum fand ich bemerkenswert, da war ein Aufbruch zu spüren, diese Ressource nicht ungenutzt zu lassen – dies imponierte mir, auch wenn ich als „alter Hase“ in diesem Geschäft die Unwegsamkeiten sah. Aus einem anfänglichen NEIN seitens der Fischzucht unterhalb des Urspringtopfes wurde der Beginn einer Verhandlung. Es gelang uns zusammen, Vorstand und Stiftungsrat, die einzelnen Parteien einzubeziehen, Expertisen zu erstellen und die zuständigen Behörden einzubinden. Nur im Zusammenspiel und mit viel gegenseitiger Achtung konnten Ängste und Sorgen ausgeräumt werden, konnten die Pla-

nungen so gestaltet werden, dass der Natur und den Anrainern kein Schaden entstand. Dass es letztendlich gelingen konnte, ist der Hartnäckigkeit des gesamten Vorstands der Urspringschule zu verdanken. Das neue Wasserrad ist nicht nur eine Energiequelle, es ist auch ein sichtbares Zeichen in einer Schule, wie man bei günstigen Voraussetzungen nachhaltige und dezentrale Energie erzeugen kann.

Elmar Reitter,
Mitglied des Stiftungsrates der
Urspringschule,
Mitgeschäftsführer Reitter Wasserkraftanlagen GmbH & Co. KG

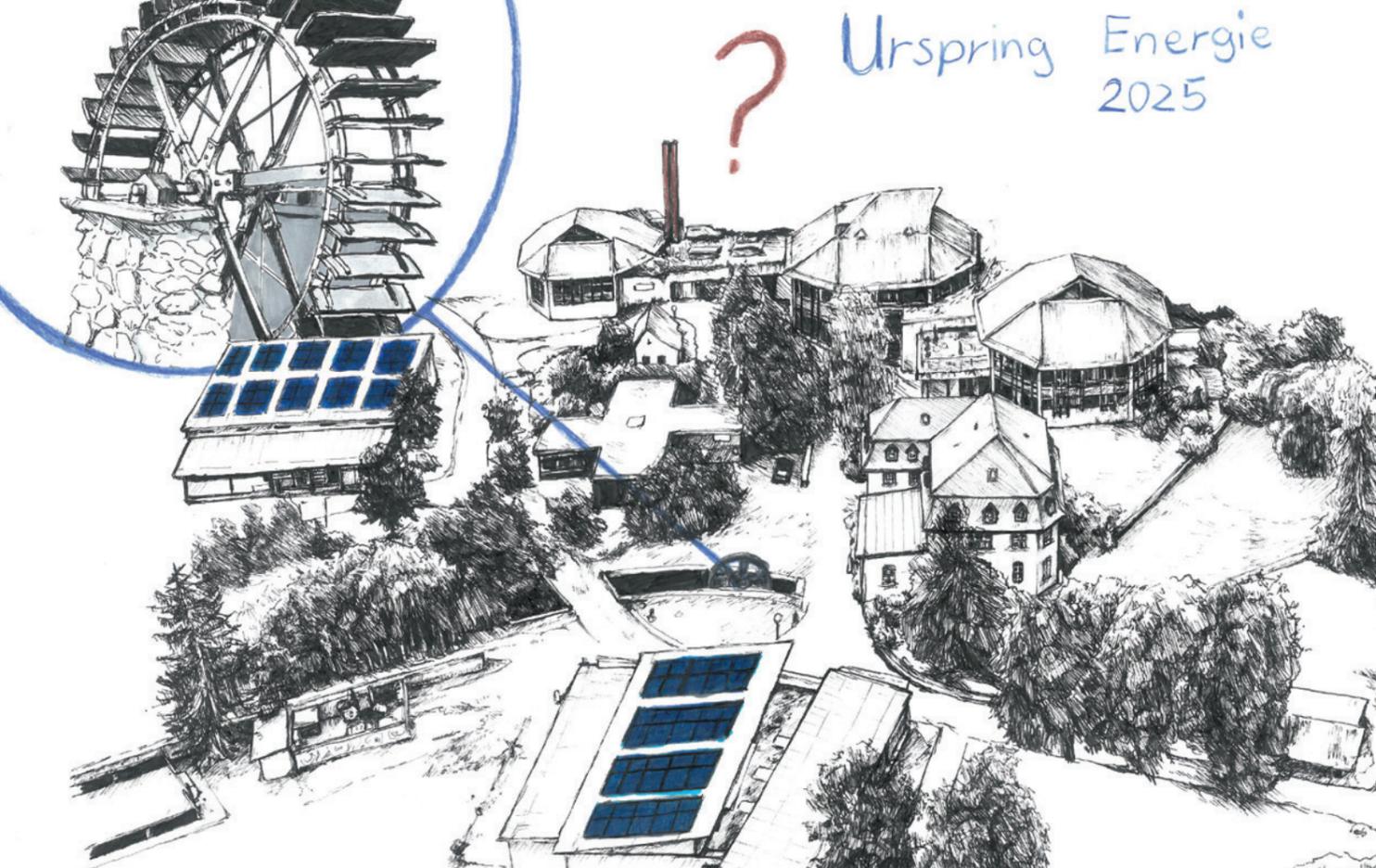


Danksagung

Die Wasserkraftanlage wurde ausschließlich durch Spenden und Zuwendungen finanziert und erst dadurch Realität. Allen Spendern sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank gesagt – Urspring ist so gut wie die Menschen, die hier leben, lernen und arbeiten und wie die Menschen, die Urspring in ihr Herz geschlossen haben und es so nachhaltig unterstützen: Alturspringbund AUB, Martin Gaß, Konrad Gaß, Thomas Palm, Elmar Reitter, Hanseatische Natur- und Umweltinitiative (HANUI), David Neumann

Beteiligte Personen, Gruppen, Institutionen

AG.L.N, Landschaftsplanung und Naturschutzmanagement, Herr Dr. Tränkle – Burger Wasserkraftanlagen GmbH, Herr Burger – HBC, Hochschule Biberach, Wasserbau, Hydraulik, Flussbau, Gewässerökologie, Wasserkraft, Prof. Dr.-Ing. Gerhard Haimerl – LaFo GmbH, Fischzucht, Herr Hofer, Herr Horn – Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Fachdienst Umwelt- und Arbeitsschutz, Herr Erhardt, Frau Heinrich – Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Fachdienst Forst, Naturschutz, Herr Glögger – Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Denkmalschutz, Herr Häufele – Reitter Wasserkraftanlagen GmbH & Co. KG, Herr Reitter – PWP Planung + Projektmanagement, Herr Wiker – Otto Kröner GmbH (Baufirma), Herr Kröner jr. – Regierungspräsidium Tübingen, Herr Dußling – Rolo Bau GmbH (Kernbohrung), Herr Assfalg



Zur Erzeugung von Solarstrom werden die Hallendächer der Sporthallen genutzt.
(Bild: Jo Füssli)

„DIE ENERGIE AUS UNSERER WASSERKRAFTANLAGE ZUSAMMEN MIT DEM SELBST ERZEUGTEN SOLARSTROM ERGIBT EINEN AUTARKIEGRAD VON 70 PROZENT.“

ÖKOLOGISCH, NACHHALTIG UND WIRTSCHAFTLICH.

In die Zukunft investiert

Energieversorgung ist in mehrfacher Hinsicht zu einem Akutproblem geworden. Steigende Preise und ökologische Anpassungen sind äußere Triebkräfte, ein nachhaltiger und sorgsamer Umgang mit Ressourcen aller Art eine intrinsische Aufgabe für eine nachhaltig geprägte Schule. Für Urspring sind es im Grunde zwei energetische Fragestellungen, die zu beantworten sind:

- Wie sichern wir die Wärmeversorgung unserer Schule?
- Wie schaffen wir einen angemessenen und finanzierbaren Autarkiegrad hinsichtlich der Stromversorgung?

Die erste Frage kennt aktuell keine schnelle Antwort, vermutlich wird Wärmegewinnung

aus Wasserstoff ein gangbarer Weg sein, allerdings nicht zum jetzigen Zeitpunkt. Hackschnitzel oder Pellets mögen Alternativen sein, für eine Gesamtversorgung (und damit kostenintensive Umstellung unserer Wärmeversorgung) hingegen als eine Art „Übergangstechnologie“ wirtschaftlich wie ökologisch nicht darstellbar. Wir sollten – und dies nicht frei von Bedenken – das Thema Wärmeversorgung durch kluge Einkaufspolitik zunächst auf der Energiequelle Heizöl belassen, bis technologische Entwicklungen und flankierende politische Weichenstellungen vertretbare Lösungen bereitstellen.

Zur zweiten Frage, hier haben wir deutlich mehr Handlungsspielraum. Wir nutzen unsere Hallendächer zur Erzeugung von

Solarstrom für die Eigennutzung, Überkapazitäten werden ins Stromnetz eingespeist und den notwendigen Reststrom für eine ausreichende Versorgung beziehen wir über kommerzielle Stromlieferanten. Mittlerweile haben wir einen lokalen Stromerzeuger gefunden, sowohl als Investor wie auch für den Betrieb der Solaranlage auf unseren Hallendächern, der uns auch mit dem Reststrom versorgen kann, perspektivisch aus regional-regenerativer Energieproduktion.

Und dann haben wir ja unsere Wasserkraft, 2015 beantragt, 2021 genehmigt und aktuell in der Fertigstellung. Die Energie aus unserer Wasserkraftanlage zusammen mit dem selbst erzeugten Solarstrom ergibt einen Autarkiegrad von rund 70 Prozent.

In der nachfolgenden Tabelle ist die prozentuale Verteilung der Stromlast aufgeführt:

Jahresleistung Wasserrad	14,4 %
Eigenstromnutzung (Solaranlage)	57,6 %
Reststrommenge (vom Markt)	28,0 %

Stromversorgung der Urspringschule in Prozent des Jahresstromverbrauchs

Viele Menschen haben an den verschiedenen Lösungen, Versuchen, manchmal auch Irrwegen mitgearbeitet und mitgedacht, wir haben innovative Wege der Wärmegewinnung angedacht, die dann mit unserem Fernwärmesystem nicht kompatibel waren usw.. Viele Namen wären zu nennen, persönlich möchte ich mich bedanken bei Herrn Palm, Herrn Reitter und Herrn Meth für das kritische wie konstruktive Ringen nach der aus heutiger Sicht besten Lösung.

Dr. Rainer Wetzler



SCHNEIDEREI, MUSIKSAAL, MENTORAT.

Die Mühle

Die Mühle wurde 1912 als genossenschaftliche Getreidemühle auf den Grundmauern von Fabrikgebäuden der 1907 nach Schelklingen verlagerten „Mechanischen Weberei Ursprung“ gebaut. Sie steht auf einer von zwei Seiten von künstlich angelegten Abflüssen der Ursprung umflossenen Insel. Ab 1958 pachtete die Ursprungschule das Gebäude für Schul- und Internatszwecke. Der Mühlenbetrieb war zuvor eingestellt und ein genossenschaftliches Lagerhaus in Schelklingen neu eingerichtet worden.

Bei Auflösung der Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft (BAG) machte die Ursprungschule von ihrem Vorkaufsrecht Gebrauch und erwarb Mühle und Urspringtopf zum 1. März 2007 käuflich. Das nach einem Umweltschaden bereits 1967 stillgelegte mit 2 Francis-Turbinen betriebene Wasserkraftwerk ist nicht mehr reaktivierbar - jedoch gelingt es der Schule, nach langwierigen Verhandlungen mit Anrainern und Wasserwirtschaftsamt, Ende 2022 stattdessen ein oberflächliches Wasserrad zur Eigenstromerzeugung in Betrieb zu nehmen.

PERSPEKTIVISCHE BLITZLICHTER ZU EINER ZWISCHENTÜR.

Es ist Vormittag in der Schneiderei... ich höre Trommeln, Rhythmus, viel Rhythmus – manchmal auch nur mehrere Schläge und die Suche nach dem Rhythmus... – ich weiß, im Musiksaal nebenan wird geübt, eine neue Erfahrung gemacht, gegenseitiges Zuhören und aufeinander Hören einstudiert und irgendwann klingt es dann ... irgendwann und dann freue ich mich mit den Schülern und meiner Kollegin.

Es ist 9.20 Uhr im Musiksaal, in der Schneiderei ist noch alles ruhig. Während die Schüler beim Frühstück sind, baue ich die Instrumente für die nächste Stunde auf. Heute wird es laut werden, ob sich wohl meine Nachbarn dadurch gestört fühlen? Kurze Gewissensbisse, die ich aber schnell aus meinem Bewusstsein dränge, denn wer kann schon leise Musik machen? Und schon kommen die 5er in den Musiksaal. Beim Anblick der Instrumente, steigt die Vorfreude – heute wird wieder gemeinsam musiziert!

13.55 Uhr: letzte Doppelstunde an diesem Schultag. Ein anstrengender Tag voll Unterricht liegt hinter uns Schülern... jetzt noch Musik... und hoffentlich noch ein wenig

SCHNEIDEREI UND MUSIKSAAL – LERNORTE IN DER MÜHLE.

Singen – hoffentlich! Und keine Theorie heute – nicht heute, bitte!

15.20 Uhr: Feierabend?! Weit gefehlt für manche... einige wie wir haben noch AGs oder Lehre. Ob heute die Zwischentür zwischen Musiksaal und Schneiderei offen ist? In unserer Vorstellung laufen Bilder ab: Wir gehen durch besagte Tür, legen unsere Taschen ab und ab in die Mensa – es wäre so praktisch... doch auch diesmal wieder Pech... wie (eigentlich) fast immer! Also Mühletreppe runter, Türe auf (Schitt, es regnet!), ums Eck, Schneidertüre öffnen (die hakt mal wieder), Tasche von weitem reinwerfen (peng!) und ab in die Mensa (was gibt's heute?)... denn bald geht es weiter.

15.25 Uhr im Musiksaal. Die Musikstunde ist aus. Bevor die Chorprobe beginnt, gibt es noch eine kleine Pause, in der dies und das erledigt werden kann. Gekicher aus dem Zwischenraum zur Schneiderei. Die Mädels tauschen Geheimnisse aus, die leider gar nicht so geheim sind – uns trennen nur wenige Zentimeter Holz.

Zurück im Treppenhaus der Schneiderei: Ich öffne die untere Türe, sehe niemanden, höre aber Stimmen, die flüstern und kichern. Ich bin schon zu lange in

Ursprung, um nicht zu wissen, wo dieses Getuschel herkommt: Wer versteckt sich diesmal in dem winzigen Durchgangsbereich zwischen den beiden Türen? – Plötzlich höre ich mehrere Stimmen, die schreien... sicher besucht eine kleine Spinne die Mädels?! Auf alle Fälle ist das Anlass genug, diese aus ihrem Versteck zu verscheuchen... Die einen kommen zu mir in die Werkstatt, zwei andere gehen wieder ums Eck herum in den Musiksaal – Chor-AG! Und ja, auch diesmal bleibt die Türe zu.

15.40 Uhr im Musiksaal, ich warte auf meine Chorsängerinnen. Wir proben heute für unseren nächsten Auftritt. Obwohl nicht viele Schüler den Weg in die Chorprobe finden, freue ich mich auf das gemeinsame Singen. Nach dem Einsingen arbeiten wir an zwei Liedern und ich höre zufrieden, wie gut sich die Stimmen der Mädels entwickeln. Die Zeit verfliegt und schon heißt es – Fenster zu, Licht aus, Türe schließen. Feierabend im Musiksaal, während in der Schneiderei noch fleißig gearbeitet wird.

Lehrlingswochenende! Wieder mal sehr viel Theorie – zum Leidwesen der Schüler. Eine Pause tut not. Das Wetter lädt nicht mehr dazu ein, sich im Freien

zu Vergnügen, also am Handy zu sein. Diesmal schließe ich die Zwischentüre auf und der Musiksaal dient als „Pausenraum“. Allerdings nicht ohne folgenden Hinweis: Finger weg vom Klavier, den Trommeln und allen anderen Instrumenten. Denn verständlicherweise haben die in der Mühle wohnenden Mentoren etwas gegen laute Musik am Wochenende aus dem Musiksaal! Die Kids finden anderweitig Spaß: Der Raum wird zum Hinflätzen genutzt, um Musik via Kopfhörer zu hören oder als Kulisse für Fotoshootings – nervig, wenn ich dann zum Ende der Pause zum Weitermachen „einlade“.

Sie bemerken vielleicht, dass die Türen zwischen Musiksaal und dem Treppenhaus der Schneiderei wichtig sind. Sie dienen uns als kurzer Weg zur direkten Kommunikation, als Rückzugsort für manche Schüler und manchmal auch als kleiner Dienstweg für Absprachen, wenn beim nächsten Musical Kostüme gebraucht werden oder die Gesellenlosprechung mit Musik untermalt werden soll.

Ann-Katrin Roth (Musiklehrerin) und Simone Krauß (Schneidermeisterin)



LEBEN IN DER MÜHLE.

Aufwachen mit Gänsegeschnatter, Vogelzwitschern, Rauschen des Baches – wo bin ich nur? Da gibt es zwei Möglichkeiten, entweder man steht im ländlichen Raum auf einem einsamen Wohnmobilstellplatz oder man wohnt in der Mühle.

Doch sind wir wirklich allein im Urlaub? Denn einsam ist es auf dieser Insel nun wirklich nicht. In der Mühle leben 12 junge sowie zwei ältere Menschen und ein Kater – der Mühlenkater Luis. Er ist zuständig für die Mäuse, die uns ab und zu besuchen. Tagsüber (und manchmal auch abends und nachts) ist ein Kommen und Gehen im Treppenhaus, weiterhin hört man Gesang, Musik und manchmal auch lateinische Vokabeln. Es befinden sich nämlich noch zwei Klassenzimmer in der Mühle und nicht zu vergessen die Schneiderei, deren Ergebnisse man immer wieder bei den Werkschauen bewundern kann.

Abends kommt dann wieder Urlaubs- oder vielleicht eher Ferienlagerstimmung auf. Vor allem, wenn der regelmäßige Mentorsabend vor der Mühle oder hinter dem Haus im Mühlengarten stattfindet. Da wird gemeinsam gegrillt, gegessen und gelacht. Wir genießen dann zusammen die Auszeit vom schulischen Alltag. Ist das Wetter draußen auf der Insel nicht so gut, ziehen wir uns alle in unsere große Mentorswohnung zurück. Dort wird dann gekocht (wer Zeit hat), gegessen, sich ausgetauscht und manchmal schauen wir Fußball oder „Germany's Next Topmodel“. Übrigens hat die Mühle schon zweimal bei einem Kochwettbewerb innerhalb des Internats teilgenommen und jedes Mal den goldenen Kochlöffel gewonnen.

Wenn wir in unserer Wohnung sitzen und auf die alten Balken schauen, dann können wir uns kaum vorstellen, dass von 1959 bis 1979 hier mal der Biologie- sowie Chemieraum der Schule gewesen sind. In den Zimmern des unteren Mädchenmentorates begann der Anfang der Digitalisierung Ursprings, denn hier befand sich der erste Computerraum des Internats. Zeichen der früheren Nutzung kann man noch im Keller finden, dort sieht man die Vorrichtun-

gen der Duschen und auch ein alter Haartrockner ist noch vorhanden. Wie auf den früheren Campingplätzen war auch damals das Leben in der Mühle deutlich spartanischer.

Anhand dieser Beschreibung ist ein wichtiges Merkmal von Landerziehungsheimen zu erkennen, nämlich dass handwerkliches sowie kognitives Lernen, miteinander leben, die gemeinsame Freizeitgestaltung und die pädagogische Begleitung an einem Ort, in einem Haus stattfinden können.

Eine weitere Erinnerung an die Vergangenheit ist die alte Turbine im Keller und es wird einem klar, dass z.B. die nachhaltige Wassernutzung früher in Urspring selbstverständlich gewesen ist. Erst in der heutigen Zeit besinnen wir uns auf diese Form der Energieerzeugung und glücklicherweise wird in diesem Jahr das Wasserrad als Nachfolge der Turbine am Urspringufer eingerichtet.

Draußen ist die Mühle ein Idyll, es wachsen Tomaten, Paprika, Peperoni, verschiedene Blumen, ein Kräutergarten ist vorhanden und viele Urspringer nutzen den Ort mal zum kurzen Verweilen oder einem kleinen Gespräch. Weiterhin ist dies ein Paradies für viele Insektenarten, Schmetterlinge sowie seltene Vogelarten, wie z.B. die Wasseramsel.

Vom Mühlengarten aus hat man übrigens einen sensationellen Ausblick auf die Karstquelle, den Urspringtopf mit seinen Gänsen. Das türkis schimmernde Wasser verzaubert einen immer wieder und hilft auch den manchmal stressigen Alltag zu vergessen.

Weitere Highlights des Lebens in der Mühle waren die selbstgestalteten Mühlenadventsfenster in der Coronazeit sowie die verschiedenen Weihnachtsessen im großen Musiksaal.

Abschließend können wir sagen – Urlaub oder Arbeit – beides ist in der Mühle richtig schön.

Susanne Knittel (Leiterin Grundschule),
Martin Witzel (Pädagogischer Leiter),
beide Mentoren in der Mühle seit 2016



TÖPFEREI UND MENTORAT.

Das Forsthaus

Das um 1700 erbaute dreigeschossige Gebäude wurde als der weltlichen Klosterverwaltung dienendes Gebäude errichtet. Es beherbergte Wohnung und Dienstsitz des Klosteroberamtmanns. Nach der Säkularisierung des Klosters bis 1808 als Kameralamt des Königlichen Oberamtes Urspring genutzt. Später als Försterwohnung im Besitz der Staatlichen Forst- und Liegenschaftsverwaltung. 1993 kommt die Urspringsschule im Tausch gegen ein ausschließlich zu diesem Zweck von ihr errichtetes Forsthaus in Ingstetten in Besitz des Gebäudes und nutzt es seitdem als Internatsgebäude.

Die erste Töpferei Ursprings befand sich im Bereich der heutigen Grundschule. 1956 wurde dort der nördlich an das alte Obere Haus angrenzende Stall zum Blumenhaus, einem Gewächshaus, umgebaut. Dieses wiederum wurde 1977 zur Töpferei umgebaut – ohne betonierte Bodenplatte im Kellergeschoss, so dass der Ton optimale Lagerqualitäten hatte. Für den geplanten Neubau des Oberen Hauses mit der Grundschule wurde für die im Baufeld befindliche Töpferei ein neuer Platz gesucht und gefunden: Seit 2004 an heutiger Stelle im Souterrain des Forsthauses.

ATMOSPHERE AUF HOHEM NIVEAU.

Es ist das höchstgelegene Haus des Urspringinternats, was die ein oder andere Schülerin schon mal zum Seufzen bewegt, während ein schwerer Wasserkasten „den Berg“ und die anschließenden Treppen in den zweiten Stock hochgetragen wird. Auch der Weg zur Schule wird als besonders weit empfunden. Sind der weite Weg und die vielen Stufen aber erst einmal verkraftet und setzt die Wirkung des Hauses ein, bemerken die Bewohnerinnen schnell die angenehme Ruhe, die wohlthuende Gemütlichkeit und die besondere Atmosphäre des Forsthauses am Rande des Waldes.

So kommt manchmal auch mit dem Betreten des Hauses das Gefühl auf, fast außerhalb des Internatsgeländes irgendwo in der Natur zu sein, vor allem wenn im Sommer durch die Obstbäume vor dem Haus beim Blick aus dem Fenster alles in Grün erstrahlt oder wenn im Winter die dichten Nebelschwaden bis ans Haus gekrochen kommen und dieses bei Sonnenaufgang in ein angenehmes Licht – mal warmorange, mal graublau – hüllen.

Aber nicht nur die menschlichen Bewohner kommen im Forsthaus zur Ruhe und fühlen

sich wohl. Auch den ein oder anderen vier-, sechs- oder achtbeinigen Genossen zieht es hin und wieder ins Haus. So kommt es neben unserer haarigen Mitbewohnerin Hazel, dem Mentoratshund, immer wieder zu Begegnungen mit weiteren tierischen „Freunden“, die Hilfe oder einfach einen geeigneten Platz zum Überwintern suchen.

So verirren sich jedes Jahr Maikäfer in die Mentoratsküche, deren Anzahl nur noch von Spinnen und der Marienkäferinvasion im späten Oktober übertroffen wird. Letztere verziehen sich glücklicherweise innerhalb von zwei Wochen in die Fensterritzen.

Zudem verirrt sich auch hin und wieder eine der normalerweise im Töpferkeller wohnhaften schwäbischen Höhlenspinnen auf der Suche nach einem neuen Partner zur Fortpflanzung in die Bäder des Hauses. Diese und andere achtbeinige „Monster“ werden aber sorgsam und lebendig nach draußen befördert, sodass sich auch schon die ein oder andere Spinnen-Phobikerin mit den gelegentlichen Besuchen abfinden konnte. Hilfe kann ja jederzeit per Untis gerufen werden und letztlich beweisen diese Verirrungen ja nur, dass im Forsthaus ein gesundes Raumklima herrscht.

Ebenfalls meist im Oktober ziehen unsere Siebenschläfer in die südwestliche Hauswand ein. Dann rumpelt es ein paar Tage, bis die perfekte Schlafposition gefunden wurde. Im Sommer hört man sie dann im Wald hinter dem Haus und in den Apfelbäumen davor fauchen und kreischen.

Vor dem Gebäude tummeln sich aber noch andere schützenswerte Tierchen. So wohnt in den Blumenkästen neben den Eingangsstufen eine hübsche Haselmaus, welche fleißig alle den Frühling ankündigenden Muscari köpft und sehr gerne Tulpenzwiebeln verspeist, bevor diese blühen können.

Im Sommer zieht in unsere selbstgebauten Blumentopfenteiche sogar einen Frosch ein und Bienen und Wespen sind dankbar für eine erfrischende Trinkgelegenheit zwischen den Sumpf- und Uferpflanzen. In diesem Jahr wurde aber noch weiteren Tieren geholfen, wie zum Beispiel einem Rehkitz und einem verletzten Ringeltaubenküken, welche an der Hintertüre Zuflucht gesucht hatten. Manchmal scheint es so, als würden auch Tiere den ruhigen und sanften Geist des Forsthauses spüren.

Katja Stegbauer,
Lehrerin und Mentorin



Die Töpferei im Forsthaus: Wo Handwerk und Kunst zur Einheit werden.

DAS FORSTHAUS – MEIN FAVORIT IN URSPRING.

Am 1. März 1998 reisten 6 junge und ambitionierte Jugendliche in Urspring an.

Ihr Traum: In Urspring zu Basketballprofis heranzureifen. Dies war zeitgleich der Startschuss zu der bald 25-jährigen Erfolgsgeschichte der Urspring Basketball Akademie mit zahllosen Meistertiteln und vielen anderen tollen Ereignissen.

An diesem Sonntag bezogen Christian Karrer, Julius van De Laar, Hendrik Feist und ich ein Durchgangszimmer im ersten Stock des Forsthauses. Zwei vorne, zwei hinten, die erste heiße Diskussion war natürlich, wer das hintere Zimmer bekommt und wer im vorderen Zimmer wohnen muss. Christian und ich setzten uns durch und durften etwas „exklusiver“ im hinteren Raum leben. In dieser Konstellation blieben wir bis zum Ende des Schuljahres. Nach den Sommerferien sind Christian und ich ein weiteres Jahr im Forsthaus geblieben, allerdings einen Stock weiter oben, wo es auch eine Küche gab und man sich abends nach dem Training noch eine Portion Nudeln kochen konnte.

2009 kehrte ich an die Urspringschule zurück. Als Basketballtrainer, Referent für Öffentlichkeitsarbeit und Mentor übte ich drei Ämter gleichzeitig aus. Nach meinem ersten Jahr als Mentor in der Mühle zog ich 2010 zurück in das Forsthaus, erneut in den ersten Stock, in die Wohnung gegenüber meinem ersten Urspring-Zimmer. Das Mentorat war im zweiten Stock angesiedelt und bestand in dieser Zeit ausschließlich aus Basketballern.

Was mir im Forsthaus von Beginn an gefallen hat, war der einzigartige Blick über Urspring. Am Hang gelegen war man im zweiten Stock auf Höhe des Kirchturms (die Glocken durfte man viertelstündlich auch in der Nacht

vernehmen) und konnte auf das Hellhaus, Mädchenhaus, die frühere Hausmeisterei und das spätere Obere Haus blicken. Man hatte auch einen fantastischen Blick auf die Linde, den Klostergarten und auf die U-Straße. Durch den Hinterausgang konnte man direkt auf den Waldparkplatz gelangen, was einem eine gewisse Flexibilität verlieh.

Jedes Haus in Urspring hat seinen eigenen Charme. Ich durfte als Schüler und Mentor in fast allen Wohngebäuden (bis auf Hellhaus, Alte Schule und Dreikönigsmühle) eine Zeit lang leben und verknüpfte jedes Gebäude mit einem gewissen Gefühl bzw. einer gewissen Zeit. Das Forsthaus wird jedoch immer mein Favorit bleiben. Mein „Ankommen“ in Urspring und die damit verbundenen Ereignisse und Gefühle machen es für mich zu etwas ganz Besonderem und Unvergesslichem.

Michael Spöcker, Schüler von 1998-2002
und Mitarbeiter von 2009-2015



MEIN UNVEGESSELICHES JAHR IM FORSTHAUS.

Im Sommer 2012 kam ich als JBBL-Trainer und Mentor ins Forsthaus nach Urspring. Bis dato hatte ich keine Erfahrungen mit dem Internatsleben und kannte Urspring mehr als Basketballprogramm. Doch die Erfahrungen, die ich im Forsthaus in meinem ersten Jahr in Urspring sammeln durfte, waren sehr prägend und bereichernd. Das Mentorat bestand aus: Malik Müller, Nico Burgard, Christopher Burgard, Moritz Hübner, Noah Kleinschrodt, Johannes Klughardt, Kenneth Ogbe, Alexandre Knof, Noah Aghas, Marius Eberhardt, Anton Kisilishyn. Wir waren eine wilde Mischung aus Urspring-Routiniers und Neu-Urspringern. Alle kamen aus unterschiedlichen familiären Umfeldern aus der ganzen Welt. Was uns zusammenbrachte war Basketball und was uns bis heute verbindet ist Urspring! Wir haben viele Höhen, aber auch Tiefen zusammen in diesem einen Jahr erlebt. Es war ein längerer Prozess, einen gemeinsamen Zusammenhalt zu schaffen, denn erst während des Schuljahres kamen Johannes, Anton, Noah und Alexandre hinzu. Außerdem waren gemeinsame Aktivitäten durch die unterschiedlichen Trainingspläne schwer realisierbar.

Anders als in den anderen Mentoraten war die Freizeit im Basketball-Mentorat geprägt durch den Sport. Malik, Kenneth und Nico waren immer bei der ProA-Mannschaft dabei. Noah, Marius, Anton bei der NBBL und Christopher, Moritz, Noah, Johannes und Alexandre bei der JBBL. Drei Mannschaften mit drei unterschiedlichen Trainingszeiten und zusätzlich noch oft Training in Ehingen. Des Weiteren war das Forsthaus zu diesem Zeitpunkt nicht das „wohnlichste“ Mentorat. Ohne richtigen Mentoratsraum und ohne richtige Küche war es schwer alle zusammen zu bekommen. Doch mit einigen lustigen Mentoratsabenden, meistens bei John Benton in Ulm, wuchsen wir mehr zusammen. Umso mehr war es aber beeindruckend, wie die Jungs sich gegenseitig unterstützten. Am meisten sind mir zwei Ereignisse in Erinnerung geblieben. Zuerst riss sich Nico das

Kreuzband und die Saison in seinem letzten Jahr in Urspring war für ihn vorbei. Alle haben gemeinsam mit ihm gelitten, den Schmerz geteilt, aber ihn dann auch wieder aufgebaut. Außerdem hatten wir eine sehr schwere Zeit mit Anton, der aus der Ukraine nach Urspring kam und in Ulm seinen Sprachkurs machte. Mitte des Schuljahres bekam er eine unerklärliche Gesichtslähmung und es folgten zahlreiche Termine bei Ärzten. Hier war ein 17-jähriger Junge fern von der Familie, mit wenig Sprachkenntnissen in einem fremden Land und erleidet einen solchen Schicksalsschlag. Doch wie die Gruppe und die gesamte Schule in diesem Moment für ihn da war, ist für mich ein Sinnbild, was Urspring bedeutet. Egal wo Du herkommst, egal was passiert, wir sind immer für Dich da. Man ist nur einmal Urspringer, doch das für immer.

Als Basketballtrainer und als Person hat mir diese enge Zusammenarbeit und besonders das Zusammenleben mit den Jugendlichen in den unterschiedlichen Lebensphasen ihrer Entwicklung sehr geholfen. Ich hoffe, mit diesen Erfahrungen besser vorbereitet zu sein, wenn meine Kinder einmal in dieses Alter kommen. Wobei wohl auch da unvorhersehbare Dinge passieren werden. Wie das eine Mal, als wir auf einmal keine Teller, Tassen und Gläser mehr im Haus hatten. Damals gab es noch keine richtige Küche im Forsthaus, sondern nur eine Küchenzeile mit Waschspüle im Flur. Die Jungs mussten alles selbst abspülen und das war für einige zu viel Arbeit. Deswegen wurde kurzerhand das dreckige Geschirr einfach aus dem Fenster entsorgt. Ich werde nie vergessen, wie ich aus dem Fenster am Ende des Flures guckte und unten hinter dem Forsthaus das kaputte Porzellan entdeckte. Es gibt so viele von diesen Geschichten, die mir hier beim Schreiben erst wieder richtig in Erinnerung kommen, dass man sie alle gar nicht erzählen kann. Aber ich werde sie nie vergessen, so wie das eine Jahr im Forsthaus mit meinen Urspringer-Jungs.

Domenik Reinboth,
ehemaliger Mentor und Chefcoach ProA



MENTORAT.

Das Gärtnerhaus

Das ursprüngliche Baujahr, 1691, ist in römischen Zahlen als Inschrift samt den Initialen der Erbauer-Äbtissin, Maria Gertrud Schenk von Castell, über dem Erdgeschoßeingang abzulesen. Nach der Säkularisierung wurde das Gebäude bis 1808 als Amtsschreiberei des Königlichen Oberamtes Urspring genutzt, dann von 1860 bis 1862 als Wirtshaus.

Die Schule baut es erstmals 1936 umfassend um und errichtet Gauben im Dachgeschoss. Die grundlegende Sanierung zum heutigen Stand erfolgte im Schuljahr 2005/2006. Der Einbau der Schlafgalerien in den Schülerzimmern im Dachgeschoss war Vorbild für die deutlich größeren Galerien in den Dachgeschoss-Schülerzimmern im Oberen Haus.

EINBLICKE IN DAS MENTORATSLEBEN.

Im Jahr 2015 zog ich von der damaligen Assistentenwohnung (1 Zimmer mit Bad) im Hellhaus aus, eine neue Bleibe zu finden. Zur Wahl standen zu diesem Zeitpunkt: Das Hellhaus (in beengten Verhältnissen bleiben), die Alte Schule links (im Winter sehr zugig), das Dorment Süd unten (mit Badezimmerbunker), das Forsthaus (noch unrenoviert) sowie das Gärtnerhaus (generalsaniert im Jahr 2006).

Nach reiflicher Überlegung, einer mittellangen Pro-Contra-Liste und mehreren Vor-Ort-Besichtigungs-Terminen entschied ich mich für mein neues Domizil, von dem es vonseiten vieler Tagesschüler oftmals heißt „Gärtnerhaus? Wo ist das denn?“ und ich dann stets zu sagen pflege: „Laufe einfach den Berg in Urspring geradeaus nach oben, dann bist du richtig“. Die Replik lautet dann oft „Ach, das Forsthaus?“ oder „Ist das nicht das Obere Haus?“. Sie sehen also, geneigte Leserinnen und Leser, es gibt immer noch Aufklärungsbedarf!

Das Gärtnerhaus, nun im 8. Jahr meine Heimat, hat in diesen Jahren so einige Bewohner kommen und gehen sehen, deren Erlebnisse

meist hinter dicken Mauern verborgen blieben. Und wenn nicht, so lag das auch daran, dass man es als gute Idee erachtete, nach Abendschluss aus dem Fenster zu plumpsen und sich aus dem Staub zu machen. Manche sind regelmäßige Gäste in ihrem alten Domizil, dessen stetige Veränderung wohl als eine Konstante bezeichnet werden kann.

Der Töpfer kann beim Treppensteigen ein Lied davon singen... Neben der dem Namen des Hauses Ehre machenden Anlage eines Gartens ist seit etwa einem Jahr auch Ella fester Bestandteil des Gärtnerhauses und verzückt alle mit ihrem Charme. So kann bei offenstehender Wohnungstüre nicht nur der Mentor, sondern auch seine vierbeinige Mitbewohnerin stets besucht werden. Weitere fellige, graubraune Mitbewohner sind nach den Anfütterungsversuchen einstiger Bewohner seit längerem nicht mehr gesichtet worden – und die Katze kann sich somit auf ihre Lieblingsbeschäftigung konzentrieren: Gechillt aus dem offenen Fenster das Leben in Urspring beobachten.

Kommen Sie doch auf einen Sprung vorbei... wenn Sie das Gebäude denn finden!

Oliver Jung,
Lehrer und Mentor Gärtnerhaus



HWS

„Mentor nett, Verköstigung ok, Bett bequem, 5 Sterne, gerne wieder.“



CMF

„8/10, would recommend, but the host of this hotel seems strange: He wanted us to get up early ...“



EW

„10/10, würde es nochmal so wählen.“



„Das Gärtnerhaus hat absolut alle Sterne verdient. 🐾“



FJY

„Der Mentor und die Mitbewohner sind sehr nett, freundlich und zuvorkommend. Der Service also rundum sehr gut. Die Zimmer sind mit Möbeln und Internetanschluss gut ausgestattet und die Sauberkeit ist einfach top.“

Es gibt oft Abende, an denen man mit den anderen Mitbewohnern und natürlich auch mit dem Mentor zusammen etwas unternehmen kann (z.B. Filme schauen, Karten spielen, Essen kochen oder einfach quatschen). Es bleibt glaube ich kaum ein Wunsch offen. Kurz zusammengefasst: unbedingt zu empfehlen!!!“

MENTORAT.

Das Obere Haus

EIN RÜCKBLICK.

Nach vier schönen Jahren im Dorment Nord Oben, wechselte ich 2012 gemeinsam mit meinem Mentorat ins Obere Haus. Im Dorment war die Mittelstufe untergebracht und das alte Gemäuer ist, trotz fehlendem Gruppenraum, an Charme nicht zu überbieten.

So war es eine signifikante Veränderung, ins sanierte Obere Haus mit seiner modernen Ausstattung zu ziehen, das mit einem geräumigen und ebenerdigen Gruppenraum ausgestattet ist, den man sich allerdings mit der zweiten Wohngruppe im Haus teilt, dem Unterstufenmentorat. Für Mentoren herausragend ist die großzügige Dachterrasse der Mentorenwohnung zu erwähnen, dieses Alleinstellungsmerkmal macht die Dienstwohnung besonders attraktiv, ebenso der zweite Wohnungszugang vom Waldparkplatz aus ist ein Schmankerl und verhilft zu deutlich mehr Privatsphäre.

Ist es auch ein durchdachtes Konzept, Oberstufe und die Unterstufe in einem Haus unterzubringen, ist es schier unmöglich, die gemeinsame Küche und den Aufenthaltsraum sauber zu halten. Schmutzige Teller, eingebraunte Töpfe und einzelne Socken sind grundsätzlich von den Kleinen, das gehört alles denen? Wirklich? Genauso wie die verschwundenen Kinderpinguin, die hat natürlich niemand von den Großen aus dem Gemeinschaftskühlschrank genommen. Einladend ist der Raum auf jeden Fall, und so fanden in den acht Jahren, in denen ich das Obere Haus betreuen durfte, dort viele interne Kochabende und Feste statt. Zahlreiche Gäste wurden empfangen, die glücklicherweise auf dem großen Sofa alle beherbergt werden konnten.

Auch wurden vom Oberen Haus Feste für das ganze Internat organisiert, unter anderem das Maifest 2013, das wir sozusagen als unvergessene Einweihungsparty veranstaltet hatten. Biertischgarnituren, eine Hüpfburg, eine Grilltheke und eine Zapfanlage

„ES IST IMMER VIEL LOS AM OBEREN HAUS.“



Auch die Lage macht's. Hier ist viel Raum für Geselligkeit – innen wie draußen.



Die äußere Anmutung des Hauses ist im Ursprung-Kontext eher schlicht. Der modern sanierte Zustand innen bietet Komfort.

sorgten für das passende Flair, ebenso wie der von den Schreibern gestellte Maibaum, den die in einem Wettbewerb hergestellten Schilder der verschiedenen Wohngruppen und Arbeitsbereiche in Ursprung zierten. Am Abend wurde dann im Gruppenraum ein Fußballspiel auf Großbildleinwand übertragen - ein schöner Abschluss des ersten Festes.

Die herausragende Lage des Oberen Hauses hat viele Aktionen zugelassen, konnte man doch immer auch bei schlechtem Wetter unkompliziert in den Gruppenraum ausweichen.

In besonderer Erinnerung geblieben sind auch die vielen Tischtennisrunden, die täglich stattgefunden haben, zum Ärger der Mentoren auch immer wieder in die Lernstunden hinein oder zu nächtlichen Zeiten.

Eines Abends im Mai 2014 bekamen wir um zwei Uhr nachts Besuch von Herrn Leichtner, weil ein Junge aus meinem Mentorat mit einem Besucher eines anderen Hauses Tischtennis spielte. Die Erklärung werde ich nie vergessen: „Alles geregelt, ich musste S... im Tischtennis besiegen, damit er geht. Hab gewonnen!“ Abschließend lässt sich sagen, es ist immer viel los am Oberen Haus, die Lage und die einladende Terrassentür spiegeln die Gastfreundschaft und Herzlichkeit der Ursprungsgemeinschaft wider und vielleicht findet sich auch irgendwann noch die perfekte Lösung für verschwundene Tiefkühlpizzen.

Sabine Lächler,
ehemalige Lehrerin und Mentorin

EINLADUNG INS OBERE HAUS HEUTE.

Liebe Sabine,

Danke für deine Worte. Da es mich sehr freut, von Urspringerinnen, die nun anderswo ihren Lebensmittelpunkt haben, zu hören und zu lesen, möchte ich dir auf deine Zeilen kurz zurückschreiben, um bei dir entstandene Fragen zu beantworten und dir somit einen kleinen, aktuellen Einblick in das Obere Haus geben.

Wir Kreislers wohnen nun im dritten Schuljahr im Oberen Haus und wir genießen genauso wie du die Wohnung, Terrasse und den Privatzugang über den Waldparkplatz. Wie auch schon zu deiner Zeit, bewacht ein Wachhund unsere Wohnung und passt auf die Bälle auf, die beim Grundschüler unter uns beim Fußball-Hochschieß-Contest auf der Terrasse landen.

Die Mentoratsaufteilung mit der Oberstufe unten und der Unterstufe oben ist in diesem Jahr etwas aufgeweicht worden und im oberen Stockwerk gibt es jetzt auch Oberstufenschüler. In unserem wunderschönen Wohnküchenbereich finden ab und an immer noch Wettbewerbe statt

in den Bereichen: „Wer kann Teller in der Spüle am höchsten stapeln“ und „Wer bekommt schmutziges Geschirr am unauffälligsten in der fertig gespülten Spülmaschine unter“. Hier ist in den letzten Jahren zwar ein positiver Trend zu vermerken, von Optimalzustand kann ich dir nun leider noch nicht berichten.

Was ebenfalls geblieben ist, ist die Tatsache, dass im und ums Obere Haus immer wieder Aktionen ausgedacht, geplant und durchgeführt werden. Hier hast du scheinbar in der Wohnung eine gewisse Tradition gestartet.

Als wir im Oberen Haus einzogen, war Urspring ziemlich „coronagesteuert“ und es waren nicht viele Internatsaktivitäten möglich. Samstag/Sonntag waren Waffeln in unserer Wohnung ein richtiges Highlight und unser Wohnzimmer, damals noch mit Terrassenmöbeln bestuhlt, war immer gut gefüllt. Oder vor dem Haus gab es bei offenem Feuer Grillwurst und Stockbrot. Die Adventsfenster mit Nikolaus, Grillwürsten, Kaiserschmarrn, Punsch und etwas Glühwein waren Highlights im doch etwas düsteren Covid-Alltag. Das



Das Obere Haus und sein Umfeld: Alles, was das Internatsleben abwechslungsreich macht.

Wohnzimmer wurde und wird auch weiterhin für Fußball- und inzwischen auch für Basketballübertragungen unserer ProA, jetzt ProB-Mannschaft genutzt. Was etwas weniger geworden ist, ist die Nutzung der Hans-Imlau-Tischtennisplatte.

Diese ist leider nur noch sporadisch in Benutzung. Die braucht dringend ein paar Reanimationsversuche. Dafür ist der kleine Basketballkorb oft in Benutzung und wird solange gespielt, bis wir wieder Dr. Ahr brauchen, der diesen mit seinen Lehrlingen wieder fachgerecht zusammenflickt.

Auf der Wiese vor dem Oberen Haus wurde eine Wohlfühlcke mit Palettensofa, Tisch und Sonnenschirm aufgebaut, diese lädt ein, es sich bei schönem Wetter gemütlich zu machen.

Achja, das fällt mir erst jetzt ein. Der Wohnzimmersausblick ist

durch die Buswendeplatte, die vermutlich zu Ehren unseres Einzugs gebaut wurde, um eine Attraktivität reicher. Wir sind immer bestens informiert, wer mit dem Mittagessen nicht einverstanden ist, wem das Abendessen nicht schmeckt oder wer sich kurz vor Abendschluss noch dringend eine Pizza bestellen musste, um nicht direkt zu verhungern.

So, jetzt ende ich mit meinen Ausführungen. Wenn du mal wieder in Urspring bist, dann schau doch auch bei uns im Oberen Haus vorbei und schau was und wie sich die Dinge verändert haben. Deine Abi-Ahnengalerie gibt es noch und wird auch mit Namen von Schülern aus deiner Zeit weitergeführt.

Griassle aus dem Oberen Haus

Markus Kreiser,
Mentor und stellvertretender
Internatsleiter



OBERES HAUS AKTUELL.

Das Obere Haus ist eines der „neuesten“ Häuser im Urspringensemble. Jede Tradition und jede Geschichte beginnt einfach irgendwann und im Oberen Haus beginnt die Mentoratshausgeschichte im Jahr 2006.

Im Oberen Haus gibt es zwei Mentorate, also demnach auch zwei Mentoren. Das Obere Haus ist quasi eine Mentoren-Lebensgemeinschaft, muss da eine Partnerschaft dazu eingetragen werden?

Es scheint kompliziert zu sein im Oberen Haus! Das eine Mentorat wird als OHO abgekürzt und heißt Oberes Haus Oben. Das andere Mentorat wird als OHU abgekürzt und heißt Oberes Haus Unten. Im OHO wohnt meist die Unterstufe. Im OHU wohnt die Oberstufe. Ist dann nicht die gesamte Namensgebung verdreht?

Es gibt ein Wohnzimmer und eine Küche für zwei Mentorate, wer hat da Vorrang, wenn am selben Abend Mentoratsabend ist? Wer benutzt den einen Herd bzw. sind am Herd die kleinen Paletten für die Kleinen? Wer ist für die Sauberkeit der Wohnküche an welchem Tag, in welcher

Woche und überhaupt zuständig? Oh, und was ist mit der Sitzordnung bei drei Sofas?

Es gibt zwei Waschmaschinen (eine für jedes Mentorat?), jedoch nur einen Wäschetrockner. Auch hier stellt sich die Frage, ob der Trockner nun einem bestimmten Mentorat zugeordnet ist oder ob dieser evtl. im A- und B-Wochenrhythmus aufgeteilt wird?

UND: Es gibt eine große Müllstation. Wer hat wann Mülldienst? Machen das die Reinigungskräfte oder sind dafür evtl. dann nicht doch die Mentoren zuständig? Vielleicht ist jedoch einfachheitshalber das andere Mentorat immer zuständig?

Wie in jeder guten Beziehung geht es oftmals genau um diese Kleinigkeiten im Alltag. Rennen die Kleinen die Treppen zu laut rauf und runter, oder sind die Oberstufenschüler abends kurz vor Abendschluss zu laut beim Kochen?

Meist haben wir im Oberen Haus ein richtig gutes Miteinander. Wir leben, lachen und freuen uns miteinander. Es wird kunterbunt

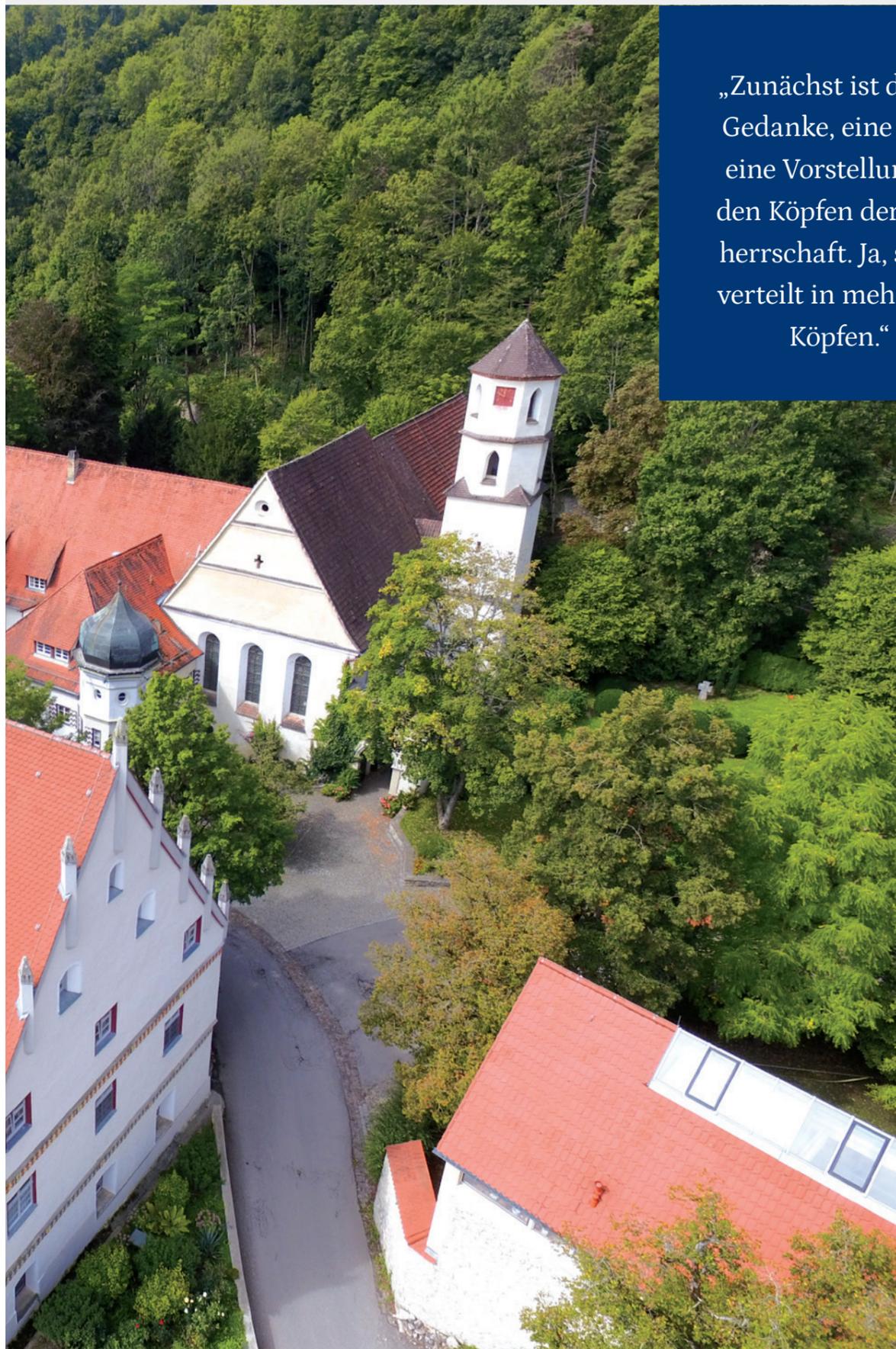


gemischt auf dem Sofa ferngeschaut oder gezockt. Wenn gekocht wird, wird danach geschaut, dass ALLE satt werden und falls die Zutaten knapp werden, gibt es ja noch meist volle Mentorenvorratsräume, in denen etliche Leckereien eingelagert sind.

Was von Anfang an spannend war und bleibt, im Oberen Haus gibt es das OHO und das OHU – hoffentlich haben wir nicht zu viel verraten und ermahnt uns bitte fürsorglich, wenn wir irgendwann vom UHU reden.

Johanna Fakler (Mentorin),
Markus Kreiser (Mentor und stellvertretender Internatsleiter)

„Wir leben, lachen und freuen uns miteinander. Es wird kunterbunt gemischt auf dem Sofa ferngeschaut oder gezockt.“



„Zunächst ist da ein Gedanke, eine Idee, eine Vorstellung in den Köpfen der Bauherrschaft. Ja, sogar verteilt in mehreren Köpfen.“

BAUHERRENANSPRACHE ZUM RICHTFEST NEUBAU OBERES HAUS.

Kennen Sie Morph?

Morph ist ein nettes, freundliches, hilfsbereites Wesen, das leider nur auf Hörspielkassetten meiner Kinder existiert und dessen vornehmste Eigenschaft es ist, sich je nach Situation und Nützlichkeit in verschiedene Metamorphosenzustände zu verwandeln – mal klein, mal groß – mal schwimmend, mal fliegend – mal Mensch, mal Tier.

Sie fragen sich, was das mit einem Richtfest zu tun hat? Sehr viel - schauen Sie sich dieses Gebäude hinter uns doch einmal an und hören Sie mit mir das Drehbuch zum Hörspiel „Metamorphosen des Oberen Hauses“.

Zunächst ist da ein Gedanke, eine Idee, eine Vorstellung in den Köpfen der Bauherrschaft. Ja, sogar verteilt in mehreren Köpfen. Gänzlich unsichtbar, auch noch ein bisschen verschwommen. Obwohl eigentlich ganz einfach: Es ist ein Gebäude, in dem sich 14 Kinder, 2 Familien und eine Schulklasse aufhalten können.

Und nun müssen diese Gedanken die Köpfe der Bauherrschaft verlassen und in die Köpfe der Architekten wandern. Ein Prozess, der zunächst noch keine Metamorphose benötigt – handelt es sich doch vorher und hinterher nur um eine Vorstellung eines Gebäudes.

Aber Sie ahnen es: Die Vorstellungen der Bauherrschaft kommen nicht ungeschoren davon und werden verändert. Zum Glück weiß die Bauherrschaft das aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht – und wird es auch die nächsten Monate nicht wirklich mitbekommen.

Denn was die Bauherrschaft immer wieder hört, ist folgender Satz: So ein Gebäude lebt, es muss wachsen und sich verändern.

Und jetzt macht der Architekt einen genialen Trick. Er verwandelt mittels Metamorphose die in den Köpfen befindlichen Vorstellungen über ein real zu erschaffendes Gebäude in unzählige Striche auf unzählige Blätter Papier und entzieht sie so zeitweise dem offensichtlich gefährlichen Zugriff des Bauherrn.

Selbstverständlich versichert der Architekt ihm zu jeder Zeit, dass die Striche, Linien, Kreise, Schraffierungen auf den Blättern das seien, was der Bauherr in seinem Kopf gehabt hätte.

Weil der Architekt aber spürt, dass der Bauherr das nicht so recht glaubt, geht er in die Offensive – er fertigt Detailzeichnungen an, schneidet das gar nicht vorhandene Gebäude wahlweise von Ost nach West und von Nord nach Süd, gelegentlich auch der Länge nach auf und zeichnet auch dieses wieder. Der Trick gelingt. Der Bauherr glaubt schließlich, dass das was da auf dem Papier gezeichnet ist, sein Gebäude ist.

Aber so ein Gebäude lebt ja, sagt der Architekt, und braucht deshalb Versorgungssysteme, wie der Mensch, zur Nahrungsaufnahme, Verdauung, Ausscheidung, Atmung. Bei einem Gebäude heißt das nur anders: Frischwasserzufuhr, Heizung, Strom, Abwasser, Lüftung. Und was bei einem Menschen der Internist, das sind bei einem Gebäude die Fachingenieure.

Deswegen gibt der Architekt seine vielen Zeichnungen und Pläne irgendwann den Fachingenieuren und sagt ihnen, sie sollen mal das spätere Leben des Gebäudes sicherstellen.

Das macht der Fachingenieur freilich nicht, indem er sich das Gebäude neu vorstellt – das wäre aus seiner



Sieht eine höchst überflüssige Metamorphose. Nein, er benutzt den Metamorphosenstand, den der Architekt erzeugt hat und versucht, diesen Zeichnungen und Plänen Leben einzuhauchen. Weil aber jedem einleuchtet, dass man Zeichnungen nicht unter Wasser und Strom setzen kann, nehmen sie die guten alten Buntstifte.

Mit diesen Buntstiften malen sie über alles das drüber, von dem der Architekt bisher behauptet hat, es sei unser Gebäude, malen den Strom rot, das Wasser blau und die Luft grün – einfach mitten rein. Und auch sie beruhigen den Bauherrn und sagen: Dies ist ihr Gebäude.

Der Bauherr hat freilich, wie bei den Architekten, diffuse Zweifel an der Richtigkeit dieser Aussage und will die Fachingenieure prüfen: Kann denn mein Gebäude, wenn es sich aus diesen nun bunten Plänen entwickelt hat, wirklich leben? Ganz konkret, und entschuldigen Sie diese Anstößlichkeit: Kann denn mein Gebäude hinterher auch aufs Klo gehen?

Der Fachingenieur stutzt einen Moment, schaltet dann aber doch ziemlich schnell und übersetzt: „Achso, Sie wollen wissen, ob das Horizontalniveau der vorgesehenen Entwässerungs-

leitung auch kompatibel ist mit der Höhenlage des vorhandenen Abwassersammlers?“

Nun ja, wenn ich das wissen wollte... Auf jeden Fall sagt der Fachingenieur, dass er dafür einen Vermesser bräuchte.

Diesen vom Vermesser erzeugten Metamorphosenzustand spare ich hier aus, weil es mehr als nur ein paar Minuten braucht, um zu erklären, wie man aus mittlerweile bunten Papierblättern irgendetwas konstruiert, von dem der Bauherr glaubt, es läge mit dem Erdgeschossfußboden 537,53 Meter über dem Meeresspiegel – welchen Meeres eigentlich?

Einen ganz seltsamen Metamorphosenzustand erzeugt übrigens zwischenzeitlich, vom Bauherrn in weiten Teilen unbelästigt, ein anderer Herr, der sich Fachingenieur für Baustatik nennt. Dieser hat eine ganz seltsame Profession. Er muss nämlich quasi mit einem imaginären Mikroskop in die Linien, Striche und Schraffierungen der Architekten hineinschauen und festlegen, an welcher Stelle des Gebäudekörpers später mal Knochen, Sehnen, Bänder und Knorpel liegen sollen – alles, damit mein Gebäude später nicht quietscht, wenn es atmet oder aufs Klo geht...

Und Sie ahnen schon, was der Statiker macht: Er macht andere Zeichnungen, andere Striche, schreibt dort irgendetwas über Betongüten, Biegerollendurchmesser und Profilstahl hinein. Das Ganze ist jedenfalls für den Bauherrn so unverständlich, dass er zwar gerne glauben will, dass dies alles auch was mit seinem Gebäude zu tun hat – er sich aber gedanklich entlastet indem er glaubt, dass das gar nicht sein Gebäude ist, sondern irgendein Wesen in einer Parallelwelt.

Und nun kommen wir zu einem entscheidenden Punkt unserer kleinen Geschichte: Die Herstellung aller dieser Metamorphosenzustände kostet eine Unmenge von Geld. Der Bauherr rechnet zwischenzeitlich und stellt fest, dass er eine Woche bevor der Rohbauer überhaupt erst anfängt, sein Gebäude zu bauen, bereits 55.000 € für diese Metamorphosen bezahlt hat – und die Zweifel steigen in ihm auf, ob irgendjemand aus all diesen teuren Zuständen sein Gebäude jemals wirklich zum Leben erwecken kann.

Händeringend rennt er deshalb zum Polier und fleht ihn an, ihn aus dieser Seelenqual zu befreien. Der freilich ist ein rechter Schwabe, hat schon mit so man-

chem Bauherrn zu tun gehabt und sagt, dass es schon 3 bis 4 Wochen dauern würde, bis er mit dem Gebäude aus dem Dreck kommt – wenn ich denke, wie lange meine Kinder in die Windeln gemacht haben...

Dann aber freut sich der Bauherr täglich mehr. Er sieht, dass dieser freundliche Mensch tatsächlich im Stande ist, aus den vielen bunten Strichen, Zeichnungen, Plänen ein Gebäude entstehen zu lassen. So richtig geglaubt hatte er dies bis jetzt nicht.

Stein auf Stein wächst das Gebäude, zwischendurch kommen andere Handwerker, die die lebensspendenden Maßnahmen vorbereiten, zuletzt kommt der Zimmermann, der seine eigene Kindheit nie vergessen kann: Schon als Kind hat er lieber mit Lego als mit Fischer-Technik gespielt und deshalb wird der komplette Dachstuhl mit Nuten, Zapfen und Nasen versehen und wie aus einem großen Lego-baukasten zusammengesetzt. Jede Schraube, jeder Nagel den der Statiker zur Unterstützung fordert, schmerzt ihn.

Heute stehen wir als Bauherren und spätere Nutzer hier vor diesem Gebäude. Ganz können wir noch nicht glauben, dass dieses Gebäude in 6 Monaten so aus-

sieht wie wir es vor 11 Monaten in unseren Köpfen hatten – aber es sieht schon ziemlich ähnlich aus.

Unser Dank gilt heute sowohl denen, die die verschiedenen Metamorphosenzustände erzeugt haben, als auch denen, die daraus unser Gebäude reanimiert haben:

Den Architekten Herrn Hartmaier und Herrn Straub.

Den Fachingenieuren Herrn Bohnacker und Herrn Puscher. Den Vermessern und Statikern Herren Buck und Herrn Schwarzer.

Der Firma Fritschle, den Herren Fritschle und Schieck, für Rohbau und Zimmerarbeiten. Ganz besonders aber deren Handwerkern vor Ort, und hier stellvertretend für alle anderen, Herrn Reiter und Hans, dessen Nachnamen noch keiner auf der Baustelle benutzt hat.

Die Architekten und Fachingenieure darf ich beruhigen – der Bauherr hat gelernt, dass Metamorphosen Geld kosten. Gewöhnen will er sich freilich nicht daran.

Und wer Morph kennen lernen will: Die Kassetten sind in der Stadtbücherei auszuleihen.



MENTORAT.

Die Dreikönigsmühle

Das Gebäude wurde 1845 als Getreidemahlmühle errichtet und trotz etlicher Besitzerwechsel bis 1902 als solche betrieben.

Nach dem Verkauf an die Stadt Schelklingen wurde dort zunächst eine Pumpstation für die Wasserversorgung der Stadt Schelklingen, später bis 1923 ein Elektrizitätswerk der Stadtwerke Schelklingen betrieben.

1981 pachtet die Urspringschule das Gebäude mit Ausnahme des Turbinenraumes und der als technisches Kulturdenkmal eingestuften Turbinen- und Generatorenanlage samt Achtopf von der Stadt Schelklingen und baute es auf eigene Kosten um und aus.

Im Jahr 1999 wechselt Pacht und Unterhaltslast des Achtopfes an den anrainenden Fischzuchtbesitzer. Der bestehende Zulaufkanal zur Turbine wird verschlossen, das Quellwasser wird zur Fischzucht übergeleitet. Im Jahr 2005 wird der Urspringschule gestattet, eine Holzpelletsheizung samt Sacksiloanlage in den Turmanbau, die alte Trafostation, einzubauen. Die alten Nachtstromspeicheröfen sind Geschichte.

ANEKDOTEN AUS DER DREIKÖNIGSMÜHLE.

Die Dreikönigsmühle am Achtopf, ihr Vorhandensein reicht Jahrhunderte zurück. Vermutlich haben schon Menschen in der Eiszeit am Achtopf gelagert, waren Wasser und Quellen doch lebenswichtig, oft galten sie auch als heilig. Die Mühle selbst findet erste Erwähnungen im 16. Jahrhundert, diente als Ölmühle und dann ab dem Ende des 19. Jahrhunderts als stromerzeugende Mühle. Das Wasser der Aachquelle wurde zudem auf den Lützelberg gepumpt und floss von dort als Trinkwasser bis in die 60er Jahre zu Tal.

Heute dient sie seit vielen Jahren als Wohnstätte für Schüler. Ich selbst lebe nun seit gut 26 Jahren dort als Mentor mit meiner Familie, zwei meiner Kinder sind hier sogar geboren. Die Dreikönigsmühle, kurz DKM genannt, ist ein buntes Haus, über dem Eingang steht der Spruch „gott schütze dies haus vor feuer, wasser und langweiligen gesellen“.

Hier sammelten sich die Schüler, denen es in Ursprung selbst etwas zu eng wurde, die mehr Freiraum brauchten oder einfach auch nur mehr Ruhe zum Lernen. Seit vielen Jahren leben hier Oberstufenschüler,

zeitweise auch Jüngere, die als „Gruppenbenjamin“ mitaufgezogen wurden. Und es waren und sind oft eigenwillige Typen, die da des Weges kamen oder sich dazu entwickelten. Als Mentor ließ ich ihnen meist lange Leinen, letztlich im Gottvertrauen und im Wissen, dass man mit Gelassenheit, Zuneigung und gutem Beobachten pädagogisch mehr erreicht als nur mit sturem Beharren auf Regeln. Wobei: Auch meine Leinen hatten und haben durchaus Enden.

26 Jahre mit Schülern Tür an Tür zu leben (von unserem Schlafzimmer sind es exakt 3,13 Meter bis zum Schülerflur) ist kein Job, sondern ein Lebensstil. Das gilt für die ganze dort lebende Familie und galt auch für meine Vorgänger in der DKM, die allerdings deutlich kürzer hier lebten. Meine Schüler bekamen und bekommen sozusagen „life“ Familienleben mit, mit den damit verbundenen Höhen und Tiefen, verstecken kann und braucht man sich da nicht. Und das ist dabei vielleicht das Schöne: Man darf so sein, wie man ist, und das gilt für Schüler, Mentor und Familie. Oder wie der Rheinländer (und ich stamme daher) so sagt: „Et is, wie et is un et kütt, wie et kütt; un et is joot su.“ (Hochdeutsch: Es ist, wie es ist und kommt, wie es kommt und es ist gut so.)

Ein paar Anekdoten mögen das bisher Gesagte bebildern:

Heute kaum noch vorstellbar, 1996 aber Realität: Abends, ein Schülereinzelmuster, der Schüler 19 Jahre alt, frisch von einer Indienreise zurückgekehrt. Sein Zimmer nahezu möbelfrei, ein flacher Tisch, bunte Tücher an den Wänden, Räucherstäbchen qualmen, Kerzen brennen, ein paar ältere Schüler sitzen auf Kissen im Kreis und unterhalten sich angeregt. Ich komme dazu, setze mich hin, und F. baut in aller Ruhe einen Joint. Das ist ritusbedingt und es bleibt nur bei dem einen, mehr wollen sie nicht. Ich akzeptiere dies, reiche ihn weiter, ohne daran zu ziehen. So eine selbst gesetzte Freiheit in Grenzen habe ich danach selten bei Schülern erlebt. Übrigens haben alle beteiligten Schüler ihr Abi im Folgejahr bestanden, F. sogar mit einer 1.

Um 2000, lange nach Abschluss: Aus dem Schülerflur klingt Tackern, und als ich nachschaue, das Tackern einer nichtelektronischen Schreibmaschine. M. dichtet mal wieder eines seiner psychedelischen Longgedichte, und dies könne er nur nachts und nur auf solch einer Schreibmaschine. Es ist schön, dabeizustehen und ihm zuzuschauen, wie er um Sprache ringt; seine Freundin, die im

gegenüberliegenden Zimmer wohnt, wird diese Gedichte illustrieren, ist sie doch malerisch begabt. Eine wunderbare künstlerische Liebe, die in der DKM ihren Schutzraum gefunden hat.

Um 2005, Sommer: Im Garten stehen drei Staffeleien und „Tribble“, seines Zeichens Hamburger Punk großbürgerlicher Eltern, malt mit unseren kleinen Töchtern wild und toll Bilder. Sehr farbenprächtig und offenbar auch lustvoll, da sich die drei vor Lachen kaum einkriegen. Heute noch erinnern sich meine nun erwachsenen Kinder gerne an ihn, der Lehrer wurde (inklusive Irokesenfrisur) und heute Oberstufenleiter einer Berliner Schule ist.

Derselbe Zeitraum: Unser walisischer Schüler hat unserem kleinen Sohn Till ein Schwert gebastelt und nun dreschen sie aufeinander los, dass die alten Alutopfdeckelschilder hinterher kaum noch zu gebrauchen sind. Bei drei Schwestern ist Till heilfroh, dass es in der DKM auch Jungs gibt, die mit ihm spielen. Und die wiederum üben sich in späteren Vaterrollen.

Um 2010, Herbst, abends, es ist dunkel: Ein Schrei ertönt aus dem unteren Schülerflur und ich eile nach nebenan: Unsere neue Schülerin steht mit angstgewei-



Idyll und Entfaltungsraum: Das Mentorat in der Dreikönigsmühle hat seinen ganz eigenen Charme, der das Zusammenleben ein Stück weit prägt.

teten Augen auf halber Treppe und keucht: „Ein Tier, ein Untier...“. Vor ihr hockt eine fette Erdkröte. Das gute Kind, Tochter einer eingewanderten neureichen Rumänin, ist offenbar überfordert und hatte ein solches Wesen wohl noch nicht kennengelernt. Als ich das „Untier“ dann mit bloßen Händen aufhebe, um es ihr zu zeigen, läuft sie schreiend hoch auf ihr Zimmer, um Mama anzurufen. Auch hatten die Mäuse, die beim abendlichen Essen im Gruppenraum hin- und her huschten, offenbar nicht ihr Entzücken gefunden. Die Mama holt das arme Mädchen am Folgetag ab und wir haben ein Zimmer frei.

Datum unklar, egal. Im hinteren Schülerzimmer lebt G., ein ausgesprochen hübsches Mädchen. Der Urspringschüler K. macht sich die Mühe, in die Urspringschreinerei einzubrechen, dort die meterlange schwere Leiter zu entwenden und diese höchstselbst zur DKM zu schleppen, um sie weit nach Abendschluss an das Fenster der Schönen zu lehnen. Doch was für ein Pech, die Schöne fühlt sich im Schlaf gestört und schickt den Verliebten samt Leiter barsch nach Ursprung zurück. Nebenbei wäre die Haustür eh offen gewesen und eine Leiter hätte es auch gegeben, wenn „Mann“ es denn romantisch anstellen möchte. So aber schleppte der arme Kerl kummervoll die Leiter zurück in die Schreinerei (das hatte die Schöne gefordert, war sie doch selbst Schreinerlehrling). Natürlich wusste halb Ursprung von der Sache schon beim morgendlichen Frühstück.

Michel Ackermann,
Lehrer und Mentor der DKM

SCHÖNER FEIERN.

Der Saustall

Vor vielen, vielen Jahren lebten in diesem Teil des Klosters noch Schweine und ihre Ferkel. Grunzen erfüllte das Gemäuer, vermischt mit dem Knistern von Stroh und dem Gestank nach Ausscheidungen.

Heutzutage herrscht im ehemaligen Saustall noch immer ein strenger Geruch – so wie eben in jeder Disko am Sonntagmorgen.

Wie wir an Alumnifesten, an Waldweihnachten und an Sommerfesten feststellen durften, verbinden sich mit dem Saustall viele Geschichten, Sagen und Mythen. Diese treten an solchen Festivitäten zum Vorschein und werden in schillerndsten Farben zum Besten gegeben.

Aber ob im Guten oder im Schlechten, auch hier ändern sich die Zeiten. Mit dem neuen Schuljahr und einem gewachsenen Team haben neue Ideen in den Saustall gefunden. Und das Team schläft nicht. Nach ersten Investitionen erstrahlt der Raum schon jetzt in einem bunteren Glanz: Lampen wurden neu verkabelt, UV-Röhren erneuert und ein Stroboskop und eine zweite Nebelmaschine angeschafft. Der Saustall macht jeder Dorfdisko Konkurrenz.

Im Vordergrund steht aber vor allem: Was wünschen sich eigentlich die Schüler selbst? Natürlich kamen durch diese Frage auch Diskussionen auf. Was sollte besser bleiben, wie es ist? Was kann modernisiert werden, ohne die traditionelle Atmosphäre aus den Augen zu verlieren? Machen Mottos die Partys interessanter oder albern? Sollte man manche Lieder vielleicht besser nicht spielen? Und braucht es als Ausgleich zu den attraktiven Damen an der Wand eigentlich auch ein paar schöne Männer auf der gegenüberliegenden Seite?

Gemeinsam Antworten auf diese Fragen zu finden, war nicht immer leicht. Aber es hat das Team nicht nur zusammenschweißt, sondern noch mehr Ideen angeregt: Neue Boxen und Verstärker sind in Planung und werden mit etwas Glück sogar gesponsert. Ein Großputz und ein fruchtiger Duftzusatz für die Nebelmaschine sollen gegen unangenehme Gerüche helfen. Und auch das Getränke-Sortiment wird erweitert. Wer genießt nach einer überstandenen Quarantäne schließlich nicht gerne ein erfrischendes Corona?!

Johanna Fakler (Mentorin),
Markus Kreiser (Mentor)



Der Umbau des ehemaligen Saustalls in den 1980er Jahren ist einer Schülerinitiative zu verdanken, die nicht nur die Idee hatte, sondern auch für die Umsetzung in Eigenregie stand (stellvertretend dürfen Stefan Sahm und Kai Dehning genannt werden).



HIER TUT SICH IMMER WAS.

Neuigkeiten rund um die Urspringschule

RÜCKBLICK AUF DEN ALUMNITAG AM 08. OKTOBER 2022.

Wie und wo soll ich beginnen?! Es fällt mir wahrlich nicht leicht, weil es so viel zu berichten gibt. Tolles Wetter, neue Begegnungen, Wiedersehen, viele Menschen, leckeres Essen, guter Wein... Ich könnte noch lange so weitermachen.

Es war ein wunderschöner Herbstsamstag. Pünktlich ab 14.30 Uhr trudelten die ersten Alumni in Urspring ein. Viele ehemalige Lehrlinge schauten in den Werkstätten vorbei, da Lehrlingswochenende war. Im Blue Chili Café gab es leckeren Kuchen und Kaffee. Schnell bildeten sich im und am Café Trauben aus verschiedensten Jahrgängen. Zu meiner großen Freude fanden sich auch viele junge Alumni aus den letzten Abschlussjahren ein.

Um 15 Uhr wurde die Kletterwand, welche von der Geschwister Gaß Stiftung gespendet wurde, offiziell eingeweiht und die Kletter AG der Schule zeigte, was sie alles können.

Um 16.30 Uhr fand die Mitgliederversammlung des Altersspringbundes in der Neuen Schule statt. Hier wurden die Vorstandschaft und der Ausschuss neu gewählt. Auch hier freue ich mich sehr über den jungen Zuwachs in unserem Ausschuss.

Den Nachmittag über hatten alle die Gelegenheit, sich über den aktuellen Stand des Wasserrad-Baus und der geplanten Erneuerung IV zu informieren.

Ab 18 Uhr gab es ein leckeres Abendessen gemeinsam mit den Internatsschülern in der Mensa. Zeit für Besinnung fand man am Abend in der Kirche. Der ehemalige Schulpfarrer Siegfried Fischer hielt eine wunderbare Andacht für alle Verstorbenen und die Worte wurden von Musiklehrerin Ann-Katrin Roth und drei ihrer Chor-Mädels umrahmt.

Währenddessen begann auch der besinnliche Teil im Café und die Kaffeetassen wurden gegen die guten AUB-Henkelgläser eingetauscht und mit Wein gefüllt. Aber auch die Biertrinker kamen nicht zu kurz und wurden bestens versorgt. Für eine schöne Hintergrundmusik sorgten ‚Living Harmony‘, ein Duett aus Blaubeuren.

Ab 21 Uhr öffnete der Saustall. Dort besserte die Abiturklasse 2023 ihre Klassenkasse auf und verkaufte Punsch, Glühwein und Snacks.

Am Feuer wurde noch bis weit nach Abendschluss geredet, gelacht, sinniert und genossen. Alles in allem war der Tag mehr als gelungen und ich freue mich schon auf ein Wiedersehen!

Raffaela Kreiser,
Vorsitzende des AUB

„TOLLES WETTER, NEUE BEGEGNUNGEN,
WIEDERSEHEN, VIELE MENSCHEN,
LECKERES ESSEN, GUTER WEIN...“



„JEDENFALLS HATTEN WIR ALLE SPASS, EINEN GUTEN AUSTAUSCH, NEUE ERFAHRUNGEN GEMACHT UND NETTE LEUTE KENNENGELERNT, DIE UNSERE FREUDE AM SPORT TEILEN.“



Die Urspringer Teilnehmer am Boulder cup der Internate 2022.

BOULDERCUP DER INTERNATE UND PRÜFUNGEN ZUM KLETTERBETREUER.

Am 30. April 2022 fuhren wir um 10 Uhr in Richtung Landheim am Ammersee, wo der jährliche Boulder cup der Internatevereinigung stattfand. Als Urspring Kletter-AG nahmen wir mit 8 Teilnehmern dieses Jahr zum ersten Mal teil. Zwar hatten wir uns bisher auf das Klettern an höheren Wänden spezialisiert, der sportliche Austausch mit anderen Internaten reizte uns aber sehr, weshalb wir nach mehrjährigen Einladungen zum Boulder cup dieses Jahr endlich beschlossen, daran teilzunehmen und uns auf das neue Erlebnis einzulassen.

Am Ammersee angekommen gab es erst einmal Mittagessen (und einen Corona Schnelltest) für alle. Gestärkt machten wir uns ans Aufwärmen und kurz darauf ging es auch schon los. Jeder Teilnehmer bekam einen Zettel mit einer Tabelle für alle geschraubten

Boulderrouten, diese Tabelle wurde abgearbeitet und von den Erwachsenen kontrolliert und unterschrieben. Man hatte je 3 Versuche für die Routen, die, je nach Anzahl der benötigten Versuche, mehr oder weniger Punkte gaben. Teilweise musste man lange warten, bis man bei der Route drankam, für die man sich angestellt hatte, deshalb brauchten wir auch ungefähr 4 Stunden für die knapp 16 Routen. Von einfach bis knifflig und verrückt war für jeden etwas zum Klettern dabei und man konnte über seine Grenzen gehen. Nach dem Abendessen fanden dann noch ein Stechen und die Siegerehrung statt.

Letztendlich konnten wir zwar nicht den ersten Platz als Schule/Internat ergattern, aber dennoch haben wir in den Einzelkategorien einen ersten, vier zweite und zwei dritte Plätze belegt, was bedeutet, dass wir

als Gruppe sehr erfolgreich und zufrieden mit unserer Leistung waren. Müde und glücklich über den tollen Tag fuhren wir dann wieder zurück nach Urspring, wo wir den Abend noch gemütlich im Blue Chilli verbracht und mit dem Pokal unserer Siegerin angestoßen haben.

Jedenfalls hatten wir alle Spaß, einen guten Austausch, neue Erfahrungen gemacht und nette Leute kennengelernt, die unsere Freude am Sport teilen. Uns allen war klar, dass dies ohne die tolle Trainingsmöglichkeit, die wir mit unserer eigenen Kletterwand haben, nicht möglich gewesen wäre und wir freuen uns schon sehr auf das kommende Jahr und einen neuen Wettbewerb, bei dem wir glänzen wollen. Wir wurden sogar schon angefragt, ob wir in zwei Jahren den Wettbewerb bei uns ausrichten wollen, was uns als Neulinge natürlich sehr freute.

Um noch mehr Möglichkeiten unserer Kletterwand nutzen und ausschöpfen zu können, hatten dann in den Sommerferien sechs von uns einen Kurs zum Kletterbetreuer mit Roland Kraska, der extra zu diesem Zweck von

der Sporthochschule Köln zu uns nach Urspring kam. Fünf trainingsintensive und lernreiche und lehrreiche Tage und drei Prüfungen später haben wir nun drei offizielle Kletterbetreuer und drei paar helfende Hände, die zwar die Prüfungen noch nicht ganz bestanden, bzw. zu jung dafür waren, aber durch die Teilnahmebescheinigung ebenfalls die Befähigung haben im Alltag tatkräftig mitanzupacken.

Wir haben in diesen Tagen nicht nur sehr viel gelernt und Spaß gehabt, sondern sind nun offiziell befähigt Kletterscheine im Toprope und Vorstieg auszustellen und entsprechende Kurse dazu anzubieten. Ein absoluter Gewinn ist hierbei natürlich aber auch die tolle Zusammenarbeit mit der Sporthochschule Köln, ein Kontakt, der uns einige Türen öffnet.

So haben wir ein erfolgreiches Kletter-Schuljahr hinter uns und freuen uns auf die Erlebnisse, die uns in diesem Schuljahr erwarten.

Jo Füssl, Jacqueline Wahl



Roland Kraska (links) und die Teilnehmer am Kurs zum Kletterbetreuer.



In der Projektwoche am Ende des Schuljahres 21/22 gestalteten Schülerinnen und Schüler Wappen für die Mentorathäuser – die Ergebnisse hängen aktuell an den Häusern (Projektleitung Jacqueline Wahl und Sebastian Gatter).

EINDRÜCKLICHE ARD-REPORTAGE „7 TAGE IM INTERNAT“ ÜBER DIE URSPRINGSCHULE JETZT AUF YOUTUBE AB-RUFBAR.

Neue Lehrkräfte, neue Klassenkameraden, Sport und kreative Aktivitäten - einfach eine neue Schule. Die vielen Eindrücke, gerade beim Kennenlernen unseres Internats und wie Schüler diese erleben, schildert diese eindruckliche ARD-Reportage. Wir sind stolz, dass dieser Film von unserem ehemaligen Internatsschüler und heutigen SWR Autor Axel Gagstätter produziert wurde. Er blickt auf seine Erlebnisse vor 50 Jahren zurück und schildert die heutigen Eindrücke der Schülerinnen und Schüler. Sehr sehenswert und abrufbar über den abgebildeten QR-Code.



FROHE FESTTAGE UND ALLES GUTE IN 2023.

Wünsche von Herzen

Wir wünschen allen Mitmenschen friedvolle und ruhige Weihnachten. Weihnachten ist eine feste und wiederkehrende Größe im Lauf eines Jahres, möglicherweise ein Ankerpunkt, eine Heimat.

Unsicherheiten und Ungewissheiten wurden im auslaufenden Jahr zu Wegge-fährten, die Zukunftssorgen haben direkt neben uns Platz genommen. Trübsal, Agonie, Angst und Sorgen sind hingegen keine guten Berater. Wäre es ein großer Verlust, unsere Angst zu verlieren, Probleme als Inspiration anzunehmen?

Sicherlich helfen Euphemismen nicht zwingend, den Alltag zu bewältigen – aber sie streuen Zuversicht als wohltuende Beilage in unsere Zeit. Alles Gute, Gesundheit, Frieden, Demut und Zuversicht.

Herzlichst aus Urspring
Wir begegnen uns!



IMPRESSUM

Herausgeber:
Urspringsschule
89601 Schelklingen
www.urspringsschule.de

Verantwortlich:
PD Dr. Rainer Wetzler

Redaktionsleitung:
Redaktion/Layout:
Lehnen Markenreich GmbH
Redaktionsmitglied:
Kai Dehning (Alumni Beauftragter)
Fotos:

Martin Ebert Fotograf, Stefan Riedl Urspringsschule (Bernhard Hüttenrauch, Martin Witzel, Sebastian Gatter, Jürgen Metzger, Oliver Jung, Sabine Lächler, Markus Kreiser, Michael Ackermann, Raffaella Kreiser, u.a.)
Druck: Aumüller Druck GmbH & Co. KG, Regensburg

Bei redaktionellen Inhalten:
Verantwortlich nach § 55 Abs.2 RStV, PD Dr. Rainer Wetzler, Urspringsschule

Gefördert vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Wenn Sie die Urspring InForm nicht mehr erhalten möchten, senden Sie eine E-Mail an: info@urspringsschule.de oder rufen Sie uns an unter +49 7394 246-80.



Staatlich anerkanntes
Gymnasium mit Grund-
schule

Internatsschule

DIV Evangelisches
Landerziehungsheim

Mitglied des Diakonischen
Werkes

Anerkannte Jugendhilfe-
einrichtung

Basketballinternat des
Deutschen Basketball-
bundes

Abitur und Gesellenbrief

**Stiftung Urspring-
schule**

Urspring 1

Postfach 60

89601 Schelklingen

Tel. +49 7394 246-0

Fax +49 7394 246-60

info@urspringschule.de

www.urspringschule.de